

1 Gespenster als Massenware

Andreas Baumert

Wie entstehen Texte? Einen kleinen Ausschnitt der möglichen Antworten haben wir uns in einem studentischen Projekt an der Fachhochschule Hannover etwas näher angesehen.

Uns interessierte regelgeleitetes Schreiben. Nicht der Text des Literaten, Journalisten oder Werbetexters – nein, wir wollten wissen, wie man Geschriebenes sozusagen am Fließband erzeugen kann. Immer wieder etwas anders, dennoch aber spürbar ähnlich.

Solche Anforderungen stellt heute vermehrt die Industrie. Ein Beispiel ist die Werkstattliteratur, Service-Unterlagen, die blitzschnell verfasst und in viele Sprachen übersetzt werden müssen. Da bleibt wenig Raum für den kreativen Redakteur, der Wortwahl und Satzbau nach eigenem Geschmack gestalten will.

Mit ihren Anforderungen steht die Wirtschaft nicht alleine. Der Text als Massenware ist ein Charakteristikum der Trivalliteratur. Das Fräulein von der Alm, der harte Hund aus Manhattan und der Arzt, der die Frauen versteht: Kioske und Buchläden führen genügend Beispiele, wie Neues so zu verpacken ist, dass es in einen identitätsstiftenden Rahmen passt.

Kann man daraus etwas für die Ausbildung professioneller Autoren lernen? Es kam auf einen Versuch an.

Wir haben uns für ein Genre entschieden, das vor allem durch einen Namen geprägt ist: R. L. Stine. Wie kein anderer hat dieser amerikanische Kinderbuchautor mit seinen Gespenstergeschichten Maßstäbe gesetzt. Sechzig Bände der Reihe Gänsehaut waren unser Ausgangsmaterial, dazu einige Texte über Stine.

Das Ergebnis des studentischen Projekts zeigen die folgenden Seiten. Es ist kein Resultat, wie es die Wissenschaft für ihren Diskurs verlangt. Das Ziel dieses Projektes war es, die Grundsätze regelgeleiteter Textproduktion zu begreifen und mit ihnen zu arbeiten.

Dieses Ziel haben zumindest die in diesem Büchlein vertretenen Studentinnen und Studenten erreicht. Sie beschreiben, wie ein Gespensterbuch zu strukturieren ist, geben Anregungen für Handlungsstränge, Spannungskurven und Wortwahl. In den Kapitel neun bis dreizehn versuchen sie sich an fünf kurzen Geschichten, die diesen Regeln folgen.

Das Ergebnis ist eine Kostprobe studentischen Könnens und ein gelungener Projektabschluss.

Hannover, Januar 2006

Prof. Dr. Andreas Baumert

www.recherche-und-text.de

andreas.baumert@fh-hannover.de